

Predigt für die Vorfastenzeit (Septuagesimae)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im Buch des Propheten Jeremia im 9. Kapitel:

- 22 So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.**
- 23 Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.**

Wir beten: Lieber himmlischer Vater, schenke uns deinen Heiligen Geist, dass wir klug werden, dich erkennen und an dich glauben.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

was spricht dagegen, dass Menschen auf ihre Leistungen stolz sind? Wenn ein Schulkind fleißig lernt, seine Noten deutlich verbessert und dann mit einem guten Zeugnis nach Hause kommt, werden die Eltern ihr Kind natürlich loben. Das ist normal. Wenn ein Arbeiter ein großes Projekt erfolgreich zu Ende gebracht hat, ist er zufrieden mit seiner Arbeit. Das ist doch klar. Und wenn eine Musikerin das große Konzert, für das sie so lange geübt hat, fast fehlerfrei spielt, kann sie den Applaus des Publikums wirklich genießen. Niemand findet das seltsam.

Nun sagt Gott durch den Mund des Propheten Jeremia: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.** Doch warum sollten diese Menschen nicht stolz sein auf das, was sie haben und können?

Weisheit ist zwar nicht das Gleiche wie Wissen, aber den „Rat der Weisen“ haben wir in unserer Wissensgesellschaft nötig. Wir brauchen solche renommierten (also hoch gerühmten) Fachleute, die uns in bestimmten Fragen weiterhelfen.

Auch Stärke ist wichtig. Menschen, die standhaft sind und nicht gleich beim kleinsten Gegenwind umfallen. Menschen, die für ihre Überzeugungen eintreten und dafür kämpfen.

Reichtum hat eine große Macht. Geld öffnet Türen und kann enorm viel bewirken. Ohne unseren Reichtum könnten wir uns den Sozialstaat, in dem wir leben, gar nicht leisten.

Zudem ist es in vielen Fällen wichtig, besondere Fähigkeiten einem möglichst großen Kreis von Leuten bekannt zu machen. Ein kluger Kopf, der seine Erfindungen für sich behält, wird nie ein Patent anmelden und mit seiner guten Idee Geld verdienen. Ein Künstlerin, die ihre Kunstwerke nicht ausstellt, wird kaum einen Käufer finden. Sagen, was man kann, zeigen, was man hat und das Besondere hervorheben sind doch notwendige Dinge in unserem Leben. Sich rühmen gehört dazu. Also noch einmal: Wo ist eigentlich das Problem?

Dieses „sich rühmen“ klingt im Deutschen ein bisschen anrücklich nach Eigenlob. Und das stinkt ja bekanntlich. Allerdings ist das vom hebräischen Wort her nicht so gemeint. Das ist erst einmal neutral und hat keinen negativen Klang. „Sich rühmen“ im Alten Testament meint soviel wie „sich über das freuen, was uns im Leben Halt gibt“.

Und genau an diesem Punkt setzt der Prophet Jeremia an. Sich-Verlassen auf die eigene Weisheit und Stärke oder den persönlichen Reichtum ist trügerisch. Diese Dinge gaukeln uns eine Sicherheit vor, die sie gar nicht bieten können. Und: Sie machen uns leicht hochmütig. Wir bilden uns darauf etwas ein, dass wir dieses oder jenes haben bzw. können. Wir stehen in der Gefahr, um uns selbst zu kreisen, nur noch uns selbst wahrzunehmen. Die anderen geraten aus unserem Blickfeld. Und wenn wir sie wahrnehmen, dann nur, um uns zu loben. Manche Soziologen sprechen von einer Gesellschaft, die aus „Ichlingen“ besteht. Lauter Individuen. Jeder denkt nur an sich.

Stellen wir uns einmal drei junge Menschen vor, die sich anschicken, die ersten selbstständigen Schritte ins Leben zu tun.¹

Der erste ist intelligent und fleißig. Er kann hervorragende Zeugnisse vorweisen. Ein Studienplatz ist ihm sicher, ebenso wie eine besondere Begabtenförderung. Er denkt im Stillen dasselbe, was ihm von anderen immer wieder prophezeit wird: Du hast eine Traumkarriere vor dir.

Der zweite ist ein ausgezeichnete Sportler. Er ist gesund, vital und leistungsfähig. Und er hat Ehrgeiz. Er will als Fußballprofi unter den Besten der Welt rangieren. Wenn andere ihn bewundern oder beneiden, fühlt er sich wohl.

Der dritte ist ein Kind reicher Eltern. Von klein auf hat er alles bekommen, was er sich wünschte. Er fühlt sich sicher bei dem Gedanken, dass ihm viel Geld zur Verfügung steht.

Wenn man sich diese drei jungen Menschen vorstellt, könnte man sagen: Das sind großartige Voraussetzungen für einen Start ins Leben. Sie werden es packen. Da wird das Leben schon gut laufen, sie werden es zu etwas bringen. Und die drei denken das auch bei sich selbst. Sicherlich posaunen sie das nicht hinaus. Sie geben nicht damit an. Dennoch rühmen sie sich im eigentlichen Sinne. Sie bilden sich auf Besitz und Fähigkeiten etwas ein. Sie verlassen sich darauf.

Aber da sagt Gott durch Jeremia: Falsch. So soll man sich nicht rühmen. **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.** Weisheit, Stärke und Reichtum mögen beim Start ins Leben einen gewissen Wert haben. Aber sie entscheiden letztlich nicht darüber, ob das Leben gelingt. Denn sie können auch alle verloren gehen – viel schneller, als man denkt. Darum ist dieses Gotteswort eine Mahnung. Steve Jobs, der Gründer von Apple, hatte ein geschätztes Vermögen von 8,3 Milliarden US-Dollar. Er ist im Oktober 2011 gestorben. Von ihm stammt der Ausspruch: „Ich habe kein Interesse daran, der reichste Mann auf dem Friedhof zu sein.“

Das bringt es auf den Punkt. Alles, worauf wir uns verlassen könnten – auf unsere Intelligenz, Ausbildung, Schönheit, Stärke, Gesundheit, soziale Stellung, Macht oder

¹ Das folgende Beispiel stammt aus einer Predigt von Pfarrer Matthias Krieser: <http://www.predigtkasten.de/P880131.htm>.

unseren Besitz – das alles ist vergänglich. Sich darauf etwas einzubilden, sich dieser Dinge zu rühmen, ist eine wacklige Angelegenheit. Die Bibel warnt davor.

Zugleich ist dieses Gotteswort aber auch ein Trost für diejenigen, die von alledem nicht viel vorzuweisen haben. Es ist ein Trost für alle, die nur Durchschnitt sind oder gar unter dem Durchschnitt liegen – ein Trost für Einfältige, Schwache, Kranke, Machtlose, Mittellose, Arme. Gott zeigt in diesem Wort nämlich, dass es auch für sie einen Grund zum Rühmen gibt. Auch sie haben etwas, worauf sie sich verlassen können und womit in ihrem Leben alles gut wird. Dieser eine Grund zum Rühmen ist zugleich der einzig tragfähige auch für die Weisen, Starken und Reichen. Es ist letztlich der einzige Grund zum Rühmen für alle Menschen:

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin.

Denn Gott ist ewig. Seine Barmherzigkeit und seine Gerechtigkeit werden immer noch dieselben sein, auch wenn sich an uns keiner mehr erinnern kann. Auch wenn unsere Weisheit mit der Demenz verschwindet. Auch wenn wir mit unserem Geld nichts mehr anfangen können. Auch wenn wir schwach werden.

Jeremia sagt: Wir dürfen Gott kennen. Ihn erkennen. Das fängt damit an, dass wir mit offenen Augen durch die Welt gehen und merken: Wie wunderbar ist das alles geschaffen. Wie wunderbar bin ich selber gemacht. Wie wunderbar erhält und leitet er mich. Wie abhängig bin ich von all dem, was er gibt. Ohne ihn bin ich nichts, kann ich nichts, wäre ich nichts.

Das Schöne ist: Diese Art zu Rühmen ist kein ausschließliches, kein exklusives Rühmen. Wer sich seiner Stärke rühmt, der grenzt andere damit aus. Es kann nur einen Stärksten geben. Im Zweifelsfall muss das dann im Kampf bewiesen werden. Aber Gott zum Vater haben: Das können viele. Alle, die an ihn glauben, die auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft sind. Das verbindet uns. Das macht aus Ichlingen Wirlinge.

Wer schon einmal einen Gottesdienst mit fremden Menschen gefeiert hat oder auf einem Kirchentag mit Tausenden „Nun danket alle Gott“ sang, der ahnt, worum es hier geht. Wie aus Ichlingen Wirlinge werden. Weil alle Gottesdienstteilnehmer verbunden sind im gemeinsamen Lob der Größe Gottes. Nicht das einzelne Ich steht

im Mittelpunkt, sondern Gott mit seiner Barmherzigkeit, seinem Recht und seiner Gerechtigkeit.

Denn Gott ist gerecht. Sein Richterspruch straft die Bosheit. Doch er trägt die Folgen des Richterspruchs am eigenen Leib. Gottes Gerechtigkeit heißt Jesus Christus. Gottes Gerechtigkeit besteht darin, dass jemand anderes für meine Sünden bestraft wird. Jesus trägt unsere Schuld. Aus Liebe gibt er sich hin. Genau darin zeigt sich seine Barmherzigkeit. Dass Gott nicht mit uns verfährt, wie wir es verdient hätten, sondern dass er uns seine Gnade schenkt. „Ich danke dir Gott, dass du mich kennst und trotzdem liebst“ können wir sagen.

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin.

Als der Erfinder des Chloroforms, James Young Simpson, gefragt wurde, was denn die größte Entdeckung seines Lebens gewesen sei, antwortete er: „Meine größte Entdeckung ist, dass ich ein Sünder bin und Jesus Christus der Erlöser.“

Eine ungewöhnliche Antwort. Doch der Wissenschaftler Simpson konnte all sein Wissen und seine Gelehrsamkeit richtig einordnen. Sie stehen an zweiter Stelle. An erster Stelle steht Gott.

Ohne Frage: Lob und Anerkennung sind wichtig. Auch das Streben danach ist nicht schlecht. Wem Ruhm zukommt, der darf und soll aber nicht beim eigenen Rühmen stehen bleiben.

Die niederländische Evangelistin und KZ-Überlebende Corrie ten Boom sagte einmal: „Menschen danken mir und loben mich oft. Doch das verunsicherte mich. Ich hatte Sorgen, hochnäsiger zu werden. Also begann ich, jedes einzelne Kompliment wie eine Blume entgegenzunehmen. 'Danke' sage ich zu diesen Menschen. 'Danke, danke, vielen Dank!' Doch dann, am Ende des Tages, knie ich mit diesem ganzen Blumenstrauß nieder und bete: „Alle diese Blumen bringe ich dir, Herr Jesus.“

Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, hab Dank für alles, was wir sind und haben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ELKG 233 / EG 326

Verfasser: P. Klaus Bergmann
Rostocker Straße 89
38444 Wolfsburg
Tel: 0 53 61 / 7 60 66
E-Mail: bergmann@selk.de